

Bergruine Rotberg

Autor(en): **C.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **3 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

REVUE de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Société des Châteaux Suisses)

RIVISTA dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 4 mal (Januar, April, Juli, Oktober)

Burgruine Rotberg. In der heutigen solothurnischen, in den elsässischen Sundgau hinausreichenden Enklave liegt auf der Nordseite des Jurablauens die zwar seit Jahrhunderten verfallene, aber immer noch in sehr ansehnlicher Ruine vorhandene ehemalige Stammfeste der Herren von Rotberg.

Die Rotberger treten im ausgehenden 12. Jahrhundert als edelfreies Geschlecht in die Geschichte ein. Sie waren eines Stammes mit den Herren von Biederthan (Biederthal) und den Herren von Ratoldsdorf (Rodorsdorf), mit denen sie auch Wappengemeinschaft (schwarzer Querbalken in Gold) hatten. Die Linie Biederthal ist im 12. Jahrhundert, die Linie Rodorsdorf im 15. Jahrhundert ausgestorben. Während Biederthal (heute elsässisch) an das Reich zurückfiel, kam Rodorsdorf als österreichisches Lehen an die überlebende Linie Rotberg, deren Stammgut als Reichslehen ausser der Burg Rotberg die Dörfer Metzleren, Hofstetten und Witterswil umfasste.

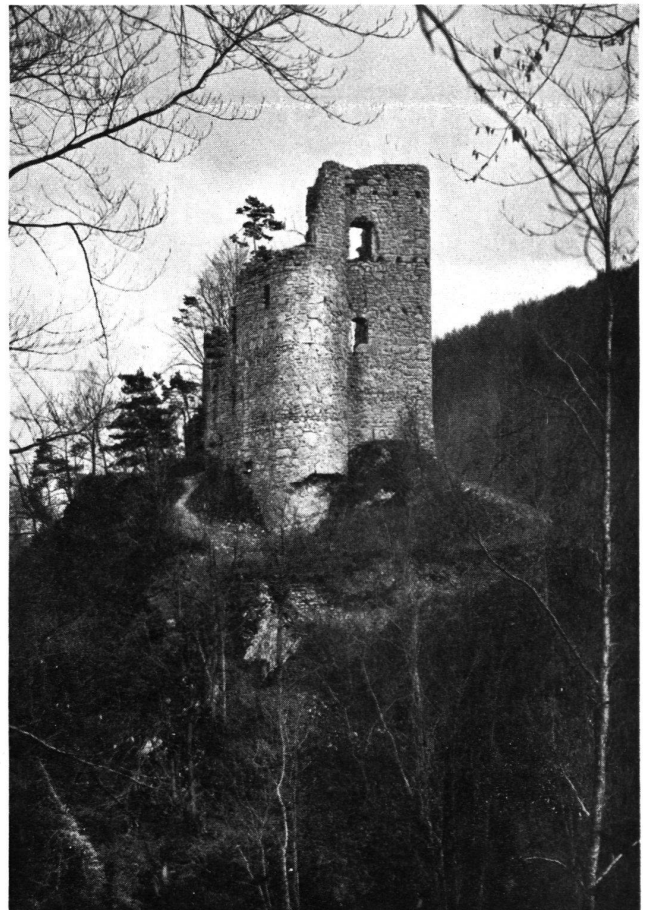
In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schlossen sich die Herren von Rotberg dem damals einsetzenden Zuge des Landadels in die Stadt an und wurden ein bischöflich-baslerisches Dienstmannengeschlecht. Seit dieser Übersiedelung in die Stadt spielten die Rotberger bis zu Ende des Mittelalters in Basel eine nicht unbedeutende Rolle. Sie stellten der Stadt eine ganze Reihe Bürgermeister. Ein Rotberger bestieg auch den Basler Bischofsstuhl: Arnold, 1451—1459 Bischof von Basel, der Erbauer des Bischofshofes. Ihre Dienste brachten den Rotbergern seitens der Basler Hochkirche die Belehnung mit den Rotberg benachbarten Burgen Fürstenstein und Münchsberg ein, aber auch jenseits des Blauen, sowie jenseits des Rheins, konnten sie ihren Besitz vermehren.

Die Rotberger gehörten jeweilen der österreichisch gerichteten Partei des Basler Stadtadels an, was ihre zeitweise Verbannung aus der Stadt zur Folge hatte. Ihren Blutzoll haben die Rotberg der Herrschaft Österreich in der Mannschlacht von Sempach getreulich entrichtet. Hier fielen mit Herzog Leopold Herrn Arnolds Söhne, so dass der Stamm damals einzig auf dessen Bruder, dem Bürgermeister Henman von Rotberg, beruhte.

Infolge des Niedergangs der bischöflichen Herrschaft

in Basel zogen sich die Herren von Rotberg immer mehr auf ihre breisgauischen Besitzungen zurück. 1515 verkauften sie ihre Herrschaft Rotberg mit den Dörfern Metzleren, Hofstetten, Witterswil und Rodorsdorf an Solothurn.

Im Gegensatz zu Dorneck und Tierstein spielte die Burg Rotberg unter Solothurner Herrschaft keine aktive Rolle mehr. Die Übertragung der Benediktinerabtei Bein-



Ruine Rotberg von Westen

Photo: J. Gaberell, Thalwil

wil aus dem Lüsseltal nach dem Wallfahrtsorte Mariastein um die Mitte des 17. Jahrhunderts hatte die Belehnung der Abtei mit Rotberg zur Folge. Die Belehnung geschah mit der Verpflichtung zum Unterhalte der Burg in verteidigungsfähigem Zustande. Gleichwohl geriet die Feste in Verfall, und das Kloster brach schliesslich noch aus dem zerfallenden Gemäuer die Steine für den am Burgfusse gelegenen Meierhof.

Nach der Aufhebung Mariasteins im Jahre 1875 kam der Meierhof mit der Ruine und dem zugehörigen Hof-

gute in Privatbesitz. Heute ist Eigentümer der Allgemeine Konsumverein beider Basel, der es sich in anerkennenswerter Weise angelegen sein lässt, die schöne Ruine vor weiterem Verfall zu schützen. Seine namhafte finanzielle Beihilfe setzt den Burgenverein in die Lage, die notwendigen Sicherungsarbeiten auszuführen, welche voraussichtlich auch 1930 weitergeführt werden. Auch der Spende der jetzt noch existierenden Rotbergischen Familie zur Erhaltung der Ruine ihres Stammhauses sei hier gebührende Erwähnung getan. C. R.



Château de Pleujouse

Photo: J. Gusy, Porrentruy

Château de Pleujouse. A 12 kilomètres de Porrentruy, à l'extrémité de la riante plaine de la Baroche, sur un éperon rocheux des Rangiers, s'élève le Château de Pleujouse (en latin Pluviosa, en allemand Blitzhausen), un des derniers vestiges des grandes familles de l'Evêché de Bâle. Altitude: 683 mètres.

Son histoire est modeste. Les nobles de Pleujouse („edelfreie Herren“) apparaissent pour la première fois dans les archives en 1105, puis parmi les fondateurs de l'abbaye de Lucelle en 1136. Ils jouent leur rôle dans la vie féodale de l'époque jusqu'au 15^e siècle, à partir duquel on ne trouve plus trace de cette famille. Ses armes étaient: coupé d'or et d'argent à une étoile d'or en pointe.

Le château lui-même passa en diverses mains. Il fut sérieusement endommagé par les Suédois, pendant la guerre de Trente Ans, et devint propriété de l'Evêque en 1661. Vendu comme bien national pendant la Révolu-

tion, il se dégrade de jour en jour davantage. Pendant la guerre 1914/18, il servit de cantonnement aux troupes qui gardaient notre frontière.

L'Association „Pro Pluviosa“ qui est membre collectif de la Société des Châteaux Suisses, préoccupée de le sauver d'une ruine complète, en fit l'acquisition en 1924. Elle y a réalisé déjà certains travaux qui en assurent la conservation. Son but est, si les âmes bienfaisantes veulent l'aider, de l'aménager de façon à pouvoir y abriter les colonies de vacances de Porrentruy.

Les bâtiments consistent en une tour (donjon), ancien poste d'observation romain, le château proprement dit et une vaste grange.

On imagine difficilement un tableau plus riant que cette masse imposante et déchiquetée émergeant, à la belle saison, au-dessus de la plaine verdoyante et des cerisiers en fleurs.

Association Pro Pluviosa.